

Auer Tageblatt

Veröffentlichungen nehmen die Anzeigen...
mit der Anweisung die Postanstalten
gegen. — Erscheint wochentlich
Sprech- und Anschlag Nr. 23.

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichungen...
Anzeiger für das Erzgebirge...
Anzeiger für das Erzgebirge...

Telegramme: Tageblatt Auergebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postkod. Kont.: Amt Leipzig Nr. 1999

Nr. 235

Dienstag, den 8. Oktober 1929

24. Jahrgang

Trauerfeier für Dr. Stresemann

Bei dem Klange der Deutschlandhymne ins Grab gesenkt

Die sterbliche Hülle des Reichsaußenministers Dr. Gustav Stresemann wurde gestern mittag zu Grabe getragen. Wie allgemein die Trauer über den Tod dieses großen deutschen Staatsmannes ist, das zeigt die gewaltige Beteiligung der Bevölkerung. Viele Zehntausende füllten den weiten Platz vor dem Reichstagsgebäude, ungezählte Menschenmassen bildeten Spalere vor dem Brandenburger Tor durch die Wilhelmstraße über den Bells-Alliance-Platz und das Hallesche Tor bis zum Kaiserlich-königlichen Kirchhof in der Bergmannstraße. Ganz Berlin und auch sehr, sehr viele, die aus dem Reich herübergekommen waren, nahmen Abschied von dem Manne, von dem der Reichskanzler Müller in seiner Trauerrede sagte, daß das deutsche Volk mit ihm einen seiner besten Söhne verloren habe.

Die Trauerfeier im Reichstage

Auf dem Katafalk, der im großen Sitzungssaal des Reichstages über dem Platz des Präsidenten errichtet ist, birgt der Sarg unter der Dienflagge des Reichsaußenministers, was an Gustav Stresemann sterblich war. Im Hintergrunde waltete von der Decke in weiten eblen Hallen ein riesiges schwarzes Trauertuch herab. Zwei Leuchter mit brennenden Wachskerzen flankieren den Sarg, den die Kränze der Familie und des Reichspräsidenten schmücken. Zu beiden Seiten halten die Chargierten der Burschenschaft des Verstorbenen und junge Beamte des Auswärtigen Amtes die Totenmaske. Vor dem Sarge wölbt sich ein Hügel von Kränzen. Er findet seinen Abschluß in den wundervollen letzten Blumenkränzen des diplomatischen Korps und des Völkerbundsekretariats. Die leuchtenden Farben der Rosen, Chrysanthemen und Orchideen, die unzähligen bunten Schleifen in den Farben der Nationen der Welt schaffen einen seltsamen Kontrast zu dem Trauerflor, der die eigene Abdübelung der Emporen verflechtet und das Licht der Lampen abdämpft. Dazwischen das dunkle Grün des Lorbeers, das das trauernde Schwarz der Dekorationen noch zu vertiefen scheint.

Die Trauerfeier der Reichsregierung war für 11 Uhr angesetzt. Aber wie sich brauen in der Umgebung des Gebäudes ungezählte Menschenmassen schon in der Frühe angeammelt hatten, um von dem großen Toten Abschied zu nehmen, so ist auch der Saal bereits lange vorher von den geladenen Trauergästen gefüllt. Auf der Regierungsetraße haben das Reichskabinett Platz genommen, die Staatssekretäre des Reiches und der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Jechlin. Der trauergeschmückte Stuhl Dr. Stresemanns bleibt leer. Dahinter sitzen den Reichsministern Groener und Curtius der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. von Schubert. Auch die Chefs der Peeres- und der Marineleitung, General Hepe und Admiral Raeder, sind anwesend. Die linke Seite der Estrade nehmen die Vertreter der Länder des Reiches ein, darunter Ministerpräsident Dr. Braun mit dem preussischen Kabinett, der bayerische Ministerpräsident Hess, der sächsische Ministerpräsident Dr. Wünger und der württembergische Staatspräsident Dr. Volk. Ferner nehmen die augenblicklich in Berlin weilenden Botschafter des Reiches an der Feier teil, und zwar Dr. von Hoersch, Dr. von Dirken und Dr. von Vrittwitz. Das Parkett des Saales ist dicht gefüllt. Der Reichstag und der preussische Landtag sind durch zahlreiche Abgeordnete vertreten, der Reichstag auch durch die Führer der Fraktionen von Dr. Breischeid bis Graf Westarp. In der Diplomatenloge ist das diplomatische Corps, an seiner Spitze der französische Botschafter de Margerie zum Teil in großer Uniform, zum Teil im Grad vollzählig erschienen. Wenige Minuten vor 11 Uhr betritt Reichspräsident von Hindenburg mit Frau Dr. Stresemann, ihren beiden Söhnen, Reichsinnenminister Seevering, dem Vizepräsidenten des Reichstages, Dr. von Kardorff und Dr. Graf, Staatssekretär Reichner, Oberstleutnant von Hindenburg und Hofprediger Rehler-Dresden seine Loge, während die Trauergäste sich ehrfurchtsvoll von ihren Plätzen erhoben. Gleich darauf nimmt die Feier ihren Anfang mit den Klängen der Ouvertüre zu Beethoven's „Coriolan“, die, den Anwesenden unsichtbar, das Berliner Philharmonische Orchester unter Leitung von Franz Veit zum Vortrag bringt.

Dann tritt Reichskanzler Müller

zum Rednerpult und nimmt das Wort zu seiner Trauerrede, in der er ausführt:
An der Wähe des deutschen Außenministers stehen nicht nur trauernd seine Gattin und seine Söhne, denen sich unsere innige Teilnahme zuwendet, steht nicht nur die deutsche Reichsregierung, die ihren Außenminister, nicht nur der deutsche Reichstag, der eines seiner hervorragendsten Mitglieder, nicht nur die Deutsche Volkspartei, die ihren Führer verloren hat, sondern im Geiste nimmt an dieser Abschiedsfeier das deutsche Volk teil, das einen seiner besten Söhne verloren hat und die Welt braucht, die in ihm den großen Staatsmann verehrte und den Menschen guten Willens achtete. Wenige Stunden vor seinem Hinscheiden war er im Reichstag und dann noch im Hause vom Kranzlande aus bestrahlt, ernste parlamentarische

Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Er konnte keine Schonung, so sehr er seit langem der Schonung bedurfte. Vor allem hat er in nie rastender Pflichterfüllung und in Sorge um das große Werk seiner Außenpolitik seit Jahren alle gesundheitlichen Bedenken beiseitegeschoben und den Mahnungen seiner Ärzte zum Trotz sich nicht abhalten lassen, das letzte Aufgebot seiner Kräfte einzusetzen. Unter allen Rundgebungen des Velleidenschafts baher teinesotreffend, wie die unseres verehrten Reichspräsidenten, in der es heißt, daß der Verstorbene bis zum letzten Augenblick treu für sein Vaterland gearbeitet hat. Seinem Land und Volk galt sein Wirken. Für Deutschland und das deutsche Volk gläubte sein Herz mit der ganzen Inbrunst, deren er fähig war. Ihn besetzte nach dem Verlust des Krieges nur der eine Wunsch, dem Wiederaufbau des Reiches und dem Wiederaufstieg des deutschen Volkes zu dienen. Seine Vaterlandsliebe war es, die ihn nach Jahren des Jögerns, die für ihn Jahre prüfender Zurückhaltung waren, dazu trieb, sich der Republik zur Verfügung zu stellen, um auf der neuen staatlichen Grundlage in einer trüben Gegenwart unserm Volke eine bessere Zukunft vorzubereiten. Bemüht, er dachte mit echt deutscher Sentimentalität gerne an das im Strubel des Weltkrieges verunkeltete Kaiserreich zurück, dessen Sonne über seiner Jugend und der Zeit seines ersten politischen Aufstieges geleuchtet hatte. Als er aber mit seinem klaren politischen Sinn erkannt hatte, daß nach der Staatsumwälzung nur auf der Grundlage der Weimarer Verfassung praktische Arbeit für unser Volk geleistet werden konnte, hat er es als seine neue Lebensaufgabe betrachtet, entschlossen im neuen Staate mitzuarbeiten. Das war für ihn ein Gebot seiner Vaterlandsliebe.

Von dem gleich ihm viel zu früh verstorbenen Reichspräsidenten Ebert zur Führung berufen, hat Gustav Stresemann seit über sechs Jahren die Außenpolitik des Deutschen Reiches geleitet. Es scheint uns heute wie ferne Vergangenheit, wenn wir an die Zeit zurückdenken, in der Dr. Stresemann entscheidend in die Geschicke unseres Landes eingriff. Es war die Zeit des Höhepunktes des Ruhrkampfes mit seiner kurzweiligen politischen Erschütterung Deutschlands, mit seiner schweren seelischen Belastung des deutschen Volkes, die Zeit der schwersten Leiden des besetzten Gebietes und der völligen Ohnmacht des unbefestigten Deutschland, die Zeit der wirtschaftlichen Nöte ungeheurer Art. Das Auseinanderfallen des Reiches schien möglich.
Und heute, sechs Jahre nach diesen Ereignissen, ein Reich, angesehen im Rate der Völker, als Großmacht anerkannt, trotzdem ihm nicht die gleiche bewaffnete Macht wie anderen Völkern zu Gebote steht. Das deutsche Volk, das am Ende des Weltkrieges von einer Mauer des Hasses eingeschlossen war und von der Gemeinschaft der übrigen Kulturen ausgeschlossen werden sollte, ist heute gleichberechtigt im Kreise der Nationen.
Niemand von uns leugnet die großen Nöte unseres Volkes. Niemand bestreitet, daß wir durch den verlorenen Krieg schwere Wunden davongetragen haben, die heute noch tief schmerzen. Aber nur ein Narr oder ein Böswilliger kann leugnen, daß Deutschland in diesen sechs Jahren ein gutes Bild vorwärts gekommen ist.

An diesem Aufstiege hat Gustav Stresemann einen entscheidenden Anteil. Seine Politik war klar und einfach. Neuartige Machtmittel standen dem Deutschen Reich nicht zu Gebote. Aber der Blick Stresemanns war weit genug, um zu erkennen, daß überhaupt nicht durch die Mittel der Macht und Gewalt der Wiederaufbau Deutschlands, ebensowenig wie der Wiederaufbau des übrigen Europas, gefördert werden konnte. Nur durch eine Politik der Verständigung, des Friedens war der Ausgleich mit unseren früheren Gegnern herbeizuführen. In dieser Erkenntnis führte Stresemann die Konferenz von Locarno herbei. Auf Locarno folgte, eng verbunden, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mit einem ständigen Sitz im Völkerbundsrat. Auf dieser Welttribüne, dazu bestimmt, den Frieden zu sichern und in neuer Form den politischen Interessen der Völker zu dienen, hat Dr. Stresemann Deutschland energisch und klug vertreten. Er hat in denselben für das Ansehen unseres Landes gewirkt, er hat dort gleichzeitig mit seiner großen Autorität mit daran gearbeitet, den wahren Geist des Völkerbundes zu verwirklichen.
Neben den rein politischen Fragen lastete auf Europa die Frage der Reparationen, der Kriegsschulden, die Deutschland infolge des verlorenen Krieges auferlegt worden sind. In der Londoner Konferenz, die zur Annahme des Dawesplanes führte, hat Dr. Stresemann maßgebend mitgearbeitet und die damals erzielte Befreiung der Ruhr ist ein Werk, das mit seinem Namen aufs verbundene bleibt. Freilich mußte Deutschland bei dieser ersten Regelung der Kriegsschuldenfrage schwere Einbußen an seiner Souveränität hinnehmen. Es kam die Kontrolle der Reichsbahn, der Reichsbank. Viehl stehen wir in neuen Verhandlungen mit dem Ziel, uns von diesen Fesseln zu befreien und unsere Kräfte zu vermindern, ein Ziel, das unser Außenminister seine ganze Kraft gewidmet hat. Es ist die tiefste Traurigkeit seines Lebens, daß er die endgültige Stunde der deutschen Freiheit am Rhein nicht mehr erleben konnte. Wenn aber wie einst bei der Aduung der Kölner Gänge die Glocken der Kirchen ihre ehernen Stimmen er-

hallen lassen, dann wird ihr Gedächtnis auch in einem Gedächtnis gelten.

Zu der ungeheuerlichen Arbeitslast, die er als Reichsaußenminister auf sich genommen hatte, und die für ihn als Vertreter eines besetzten Landes so viele Wirksamkeiten mit sich brachte, trat noch die Arbeit hinzu, die auf innerpolitischem Gebiet ihm als Führer seiner Partei auf den Schultern lastete. Er trat ein für das Heranziehen aller wertvollen Kräfte zum neuen Staat, getreu seinem Grundsatze, „das Alte ehren, für die Gegenwart arbeiten, an die Zukunft glauben“, ist es ihm gelungen, viele, die zunächst grollend abseits standen, mit dem neuen Staat zu verbinden und als Mitarbeiter in der Republik zu gewinnen.

Wenn heute eine Welle dieser Trauer durch unser Volk geht, wenn selbst die Gegner ehrend die Degen an seiner Wähe senken, so gilt diese Trauer nicht allein dem großen Staatsmann und Führer, sie gilt auch dem Menschen Stresemann, den wir alle liebten. Aus engen Verhältnissen stammend hat er sich aus eigener Kraft emporgearbeitet. Was er wurde, verdankt er seinen Fähigkeiten und seiner unermüdbaren Arbeit. In den Ehrungen, die ihm zuteil wurden, der Verleihung des Reichspreises und des Ehren doktors der altpreussischen Heibelberger Universität, ist man der Bedeutung seiner Persönlichkeit gerecht geworden. Mit Recht heißt es in der Verleihungsurkunde, mit der die Heibelberger Ehrung ausgesprochen wurde, daß er hochverdient um die Festigung von Staat und Wirtschaft, durchdrungen von Deutschlands Recht auf Leben und Freiheit unügend und trotz aller Widerstände und Rückschläge als Bahnbrecher einer Politik der gesunden Annäherung und friedlichen Verständigung der Völker sich eingesetzt und weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus Achtung und Ansehen errungen hat.

So steht die Persönlichkeit Gustav Stresemanns vor uns. Wir nehmen Abschied von ihm in der Gewißheit, daß sein Gedächtnis in alle Zukunft fortleben wird. Er wird als einer der Baumeister an dem Wiederaufbau Deutschlands der Geschichte angehören. Sein Werk steht fest begründet. Und uns allen bleibt in Zukunft die Aufgabe, es in seinem Geiste fortzuführen. Von ihm nehmen wir Abschied in dem Bewußtsein, daß wir in ihm einen großen Staatsmann, einen Führer und einen trefflichen Menschen verloren haben.

Die Rede des Kanzlers, mit tiefer Bewegung vorgetragen, hinterließ bei der Trauergemeinde sichtlich einen starken Eindruck. Wieder füllten dann Beethoven'sche Klänge den weiten Raum. Mit dem Trauermarsch aus der „Eroica“ fand die Feier einen weitwollen Abschluß.

Der Abschied von der Menge vor dem Reichstag

Sechs Beamte der Schutzpolizei trugen auf den Schultern den Sarg hinaus. Der Weg vom großen Sitzungssaal bis zur Freitreppe am Platz der Republik war mit schwarzem Teppich belegt. Zu beiden Seiten waren die Schranken aus der großen Halle der Blumenpenden nebeneinander gereiht. Kurz nach 12 Uhr erschien der Trauergang in der Wandelhalle. Der schone Berggymnastik-Kranz der Gattin des Verstorbenen und der letzte Gruß des Reichspräsidenten wurden vorausgetragen. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt Hofprediger Rehler. Ihm folgten die Gattin des Dahingeschiedenen, geführt von Dr. v. Kardorff, und die nächsten Verwandten. Dann schloß sich das offizielle Trauergeloge an, an der Spitze Reichspräsident von Hindenburg, ihm zur Seite Reichskanzler Müller und Reichsinnenminister Seevering.

Als der Zug die Freitreppe erreichte, durchbrach gerade die Sonne das Gewölk. Ein Geschwader von Flugzeugen mit Trauerrindeln an den Flügeln umkreiste das Reichstagsgebäude und den Platz der Republik, der mit 10 Plänen geschmückt von einer gewaltigen Menschenmenge gefüllt war, die den Toten in ergriffenem Schweigen grüßte. Von dem Gebäude wehten die Fahnen des Reiches auf Halbstad. Vor der roten Freitreppe des Hauses wurde der Sarg auf den mit sechs schwarzberüllten Weibern bespannten Leichenwagen geboten. Zu beiden Seiten hatten die Abordnungen der Burschenschaften des Allgemeinen Deutschen Burschenschaftsausschusses Platz genommen. Zu den Seiten der Freitreppe senkten sich die Fahnen des Reichsbanners. Darauf nahm

Vizepräsident des Reichstages von Kardorff

das Wort, um im Namen des deutschen Reichstages und im Namen seiner Parteifreunde dem Toten auf seiner letzten Fahrt einen letzten herzlichen Abschiedsgruß zuzurufen. Als Stresemann sein Amt antrat, so führte der Redner aus, war die Einheit des Reiches gefährdet. Als das Amt seinen toten Händen entfiel, hinterließ er ein Deutschland, dessen Frieden in der Welt heute niemand mehr bestreiten kann. Wohl haben wir mit schweren Sorgen in die Zukunft, aber in diesen Jahren ist viel erreicht